

Barbara Neudecker, Barbara Lehner, Kathrin Trunkenpolz (Hg.)
Pädagogische Beziehungen verstehen und gestalten

Unter anderem sind bisher folgende Titel im Psychosozial-Verlag in der Reihe PSYCHOANALYTISCHE PÄDAGOGIK erschienen:

BAND 51 U. Finger-Trescher, J. Heilmann, A. Kerschgens, S. Kupper-Heilmann (Hg.): Angst im pädagogischen Alltag. Herausforderungen und Bewältigungsmöglichkeiten. 2019.

BAND 52 M. Steiner: Das Unbewusste im Klassenzimmer. Aggressive Gegenübertragungsreaktionen von Fachkräften in pädagogischen Handlungsfeldern. 2020.

BAND 53 K. Mittlböck: Persönlichkeitsentwicklung und Digitales Rollenspiel. Gaming aus psychoanalytisch-pädagogischer Sicht. 2020.

BAND 54 A. Kerschgens, J. Heilmann, S. Kupper-Heilmann (Hg.): Neid, Entwertung, Rivalität. Zum Wert psychoanalytischen Verstehens tabuisierter und abgelehnter Gefühle für die Pädagogik. 2021.

BAND 55 M. Günther, J. Heilmann, A. Kerschgens (Hg.): Psychoanalytische Pädagogik und Soziale Arbeit. Verstehensorientierte Beziehungsarbeit als Voraussetzung für professionelles Handeln. 2022.

BAND 56 H. Hierdeis, A. Würker (Hg.): Praxisfelder der Psychoanalytischen Pädagogik. Pädagogische Interaktionen verstehen und förderlich gestalten. 2022.

BAND 57 H. Zulliger: Das magische Denken des Kindes. Beiträge zur Psychoanalytischen Pädagogik und Kinderpsychotherapie. 2022.

BAND 58 H. Zulliger: Heilende Kräfte im kindlichen Spiel. 2023.

BAND 59 H. Zulliger: Umgang mit dem kindlichen Gewissen. 2023.

BAND 60 M. Günther, J. Heilmann, C. Kleemann, S. Kupper-Heilmann (Hg.): Scheitern und Gelingen in professionellen Beziehungen. Erkenntnisse für Pädagogik und Soziale Arbeit. 2024.

BAND 61 H. Zulliger: Die Angst unserer Kinder. 2024.

BAND 62 H. Hierdeis, A. Würker (Hg.): Sondermilieu Schule. Zur Aktualität von Peter Fürstenaus »Psychoanalyse der Schule als Institution«. 2025.

BAND 63

Psychoanalytische Pädagogik
HERAUSGEGEBEN VON
BERND AHRBECK, WILFRIED DATLER
UND URTE FINGER-TRESCHER

Barbara Neudecker, Barbara Lehner,
Kathrin Trunkenpolz (Hg.)

Pädagogische Beziehungen verstehen und gestalten

**Anregungen für die Arbeit mit Kindern,
Jugendlichen und ihren Eltern
aus der Psychoanalytischen Pädagogik**

Mit Beiträgen von Josef Christian Aigner,
Judit Barth-Richtarz, Wilfried Datler, Helmuth Figdor,
Urte Finger-Trescher, Katja Frühwirth-Feist,
Katharina Gartner, Romana Gruber, Evelyn Heinemann,
Alexandra Horak, Isabella Kainersdorfer, Tanja Kraushofer,
Barbara Lehner, Barbara Neudecker, Kathrin Trunkenpolz
und Edith Wladika

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2025 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,
Geschäftsführer: Johann Wirth
Walltorstr. 10, 35390 Gießen, Deutschland
06 41 96 99 780
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: © Jacob Lund/Adobe Stock
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Druck und Bindung: Druckhaus Bechstein GmbH
Willy-Bechstein-Straße 4, 35576 Wetzlar, Deutschland
Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3398-7 (Print)
ISBN 978-3-8379-6344-1 (E-Book-PDF)
ISSN 3053-4992 (Print)
ISSN 3053-500X (Digital)

Inhalt

Einleitung

9

Barbara Neudecker, Kathrin Trunkenpolz & Barbara Lehner

20 Jahre Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft

Psychoanalytische Pädagogik

23

Auf der Suche nach Freud-vollem Verstehen

**von Zappelphilipp, Wilden Kerlen, umziehenden Lottas,
deren Eltern und sich selbst in pädagogischen Beziehungen**

Romana Gruber & Barbara Lehner

Die Lust am Lernen

35

Bindungssicherheit und Autonomie in Therapie und Pädagogik

Evelyn Heinemann

Schwierige Kinder: Pädagogische Herausforderung oder das Ende der Erziehung?

51

Ein Blick auf Traumatisierungen in der Kindheit

Urte Finger-Trescher

»Public fathers«?

67

Der Mangel an Väterlichkeit und männlicher Fürsorge in Erziehung und Sozialer Arbeit

Josef Christian Aigner

Sorge – Mitleid – Ärger	89
Das Versagen des Elternhauses im Erleben von Pädagog:innen	
<i>Wilfried Datler, Barbara Lehner & Barbara Neudecker</i>	
Autistisch, hyperaktiv, traumatisiert	119
Welchen Nutzen haben Diagnosen für den pädagogischen Umgang mit Kindern?	
<i>Judit Barth-Richtarz & Barbara Neudecker</i>	
»Und bist du nicht willig« ... was dann?	141
Psychoanalytisch-pädagogische Überlegungen zur Frage des Grenzensezens in der Erziehung von Kindern	
<i>Tanja Kraushofer & Alexandra Horak</i>	
»Ich seh', ich seh', was Du nicht siehst ...!«	169
Über Inhalte, die Kindergarten und Schule unbemerkt vermitteln	
<i>Edith Wladika</i>	
Vom Sinn des Unsinns	189
Psychoanalytische Entdeckungen zum Spiel	
<i>Katharina Gartner</i>	
Das Brot der Pädagogin und das Recht des Kindes auf Schokolade	221
Über Konflikte in pädagogischen Beziehungen	
<i>Barbara Neudecker</i>	
Vom psychoanalytisch-pädagogischen Verstehen des Beziehungsgeschehens in der begleitenden Elternarbeit	
Von Sorgen, Frustration, Missverständnissen und einem förderlichen Miteinander	245
<i>Katja Frühwirth-Feist & Isabella Kainersdorfer</i>	

**Alles bleibt schlechter: Verstörte Kinder,
überforderte Eltern, ausgebrannte Pädagog:innen ...** 269

**Ein psychoanalytisch-pädagogischer Blick
auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
unter schwierigen Bedingungen**

Tanja Kraushofer

Wie es gehen könnte – trotz widriger Umstände 299

**Das magische Pentagon
psychoanalytisch-pädagogischer Praxis**

Helmut Figdor

Einleitung

Barbara Neudecker, Kathrin Trunkenpolz & Barbara Lehner

Die Psychoanalytische Pädagogik erlebte ihre »Renaissance« in den 1980er und 1990er Jahren, als sie sich zu einer wissenschaftlichen Community formte, ihren Weg an die Hochschulen im deutschsprachigen Raum fand und zahlreiche pädagogische Praxisprojekte inspirierte. Die Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik (APP), 1996 in Wien gegründet (Kraushofer & Neudecker, 2022), ist ein Produkt dieser Zeit.¹ Entstanden aus einer Lehrveranstaltung an der Universität Wien, die Helmut Figdor zum Thema Elternarbeit gehalten hatte, bildete sie zunächst den Rahmen für Lehrgänge zur Ausbildung Psychoanalytisch-pädagogischer Erziehungsberater:innen (ebd.). In bislang acht mehrjährigen Lehrgängen wurden rund 75 Erziehungsberater:innen ausgebildet. Nach und nach steigerte sich das Aktivitätsspektrum des jungen Vereins, bis 2006 die erste Fachtagung für pädagogische und psychosoziale Fachkräfte in Wien angeboten wurde. Die seither jährlich stattfindenden Tagungen – insbesondere die Hauptvorträge – stehen im Mittelpunkt dieses Bandes.

Mit diesen Fachtagungen sollte eine Lücke gefüllt werden, die Konferenzen und Tagungen im akademischen Bereich nicht schließen konnten: Vorträge und Workshops, die sich an ein akademisches Publikum richten, müssen, um das Kriterium der Wissenschaftlichkeit zu erfüllen, anders gestaltet sein als Angebote für Fachkräfte, die in der Praxis stehen und vorrangig Anregungen und Hilfestellungen für ihre Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern suchen. Auch sie sind interessiert an theoretischen

¹ Anders als ihr psychoanalytisch-pädagogisches »Geschwister«, dem Frankfurter Arbeitskreis für Psychoanalytische Pädagogik, ist die Wiener Arbeitsgemeinschaft aus historischen Gründen weniger mit sozialwissenschaftlichen als mit heilpädagogischen Traditionen verbunden (Kraushofer & Neudecker, 2022).

Überlegungen, aktuellen Studienergebnissen u.ä., doch im Vordergrund steht die Frage der Anschlussfähigkeit an pädagogisches Arbeiten.

Und eine weitere Lücke sollte durch die Fachtagungen gefüllt werden: So ist Wien zwar ohne Zweifel die Geburtsstadt der Psychoanalyse sowie zumindest eine der Geburtsstätten der Kinderanalyse und kann daher auf eine lange Tradition von Fachtagungen zurückblicken, die Kindesalter und Jugend aus psychoanalytischer Perspektive betrachten. Hier ist etwa an die Tagungen der Wiener Child Guidance Clinic zu denken (z. B. Burian-Langegger, 2005, 2009; Götz, 2016). Allerdings wird im Rahmen solcher Tagungen primär aus klinisch-therapeutischer Perspektive auf kindliche Entwicklung und auf pädagogische Beziehungen geblickt und nicht aus einer genuin pädagogischen. »Psychoanalytisch« wurde (und wird mitunter immer noch) oft mit »psychotherapeutisch« gleichgesetzt. So war in den Anfängen der APP-Fachtagung des Öfteren zu hören: »Psychoanalytische Pädagogik? Aber ich bin doch Lehrerin/Sozialpädagogin/Elementarpädagogin und keine Therapeutin!«

An den Wiener Fachtagungen der APP lassen sich eine Reihe von Merkmalen veranschaulichen, die für die Disziplin der Psychoanalytischen Pädagogik im Allgemeinen gelten: Getragen von einer kleinen Gruppe an Pädagog:innen und Bildungswissenschaftler:innen, die mit der Psychoanalytischen Pädagogik identifiziert sind und diese Orientierung in Forschung, Lehre und Praxis höchst aktiv umsetzen, ist die Psychoanalytische Pädagogik jedoch im Diskurs der Pädagogik stets randständig geblieben (vgl. Schramml & Wninger, 2009; für eine historische Analyse dazu siehe Wninger, 2011). Zum einen werden ihre Erkenntnisse von anderen pädagogischen Teildisziplinen erstaunlich wenig rezipiert, zum anderen muss sie sich immer wieder gegen den Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit, der eigentlich der Quelldisziplin Psychoanalyse gilt, verteidigen.

In regionalen Kontexten oder in Bezug auf bestimmte Themen erleben Vertreter:innen der Psychoanalytischen Pädagogik allerdings oft eine hohe Wertschätzung ihrer Fachlichkeit und Expertise, mitunter sogar als Spezialist:innen für besonders »schwierige« Fälle und herausfordernde Aufgaben – so auch bei den Fachtagungen der APP. Sie haben sich als jährlicher Fixpunkt für viele Fachkräfte in und um Wien etabliert, denen andere gängige pädagogische Ansätze oft zu simpel oder zu rezeptiv erscheinen. Sie hinterfragen populäre pädagogische »Trends«, schätzen den verstehenden Zugang der Psychoanalytischen Pädagogik und die Suche nach der latenten Bedeutung, die hinter auffälligem kindlichen Verhalten

oder bestimmten Phänomenen in pädagogischen Kontexten steht. Doch nur ein Teil dieser Interessent:innen sucht gezielt nach einem psychoanalytisch-pädagogischen Angebot, das die *unbewusste* Bedeutung hinter den Phänomenen zum Gegenstand der Betrachtung macht. Ein anderer Teil besucht die Tagungen, ohne gezielt das »Label« Psychoanalytische Pädagogik zu wählen: Es werden der differenzierte Blick auf pädagogische Beziehungen geschätzt, der Raum zum Reflektieren sowie inhaltliche Inputs durch Vortragende und Workshop-Leiter:innen, die vielleicht aus anderen Kontexten – aus der Ausbildung, aus Einzel- oder Gruppensupervision o.ä. – bekannt sind.

Was also bei den Fachtagungen der Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik im Kleinen offenbar gut funktioniert, beschäftigt die Psychoanalyse seit ihren Anfängen: Wie kann eine komplexe Theorie, die auf dem Konzept eines ubiquitären dynamischen Unbewussten (Datler, 1996) und der darauf aufbauenden Metapsychologie beruht, für einen weiten Kreis an Rezipient:innen so aufbereitet werden, dass sie einerseits nachvollziehbar und verständlich wird, andererseits aber nicht nur oberflächliche, »leicht verdauliche« Inhalte transportiert? Bereits 1919 stellte Sigmund Freud in »Wege der psychoanalytischen Therapie« (Freud, 1919a) Überlegungen dazu an, wie die Psychoanalyse in Zukunft für die »breiten Volksschichten« nutzbar gemacht werden kann, und er konstatiert: »Ich zweifle nicht daran, dass die Trifigkeit unserer psychologischen Annahmen auch auf den [psychoanalytisch, Anm. d. V.] Ungebildeten Eindruck machen wird, aber wir werden den einfachsten und greifbarsten Ausdruck unserer theoretischen Lehren suchen müssen« (ebd., S. 194). Rund fünf Jahre später veröffentlichten Paul Federn und Heinrich Meng das *Psychoanalytische Volksbuch* (Federn & Meng, 1926), um allgemeinverständlich über die Psychoanalyse und ihre Anwendungen aufzuklären (vgl. Bohleber, 1986). Dieser aufklärerische, niederschwellige Zugang kennzeichnet auch die Gründung der *Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik* im selben Jahr, die Meng gemeinsam mit Ernst Schneider herausgab. Die Herausgeber beschrieben die Zielsetzung der Zeitschrift in der ersten Ausgabe folgendermaßen: »Die Zeitschrift wird in erster Linie Arbeiten bringen, die aus der Praxis hervorgegangen, d. h. an Erfahrung und Beobachtung orientiert sind« (Meng & Schneider, 1926, S. 1). Zu diesem Zeitpunkt war die »Psychoanalytische Pädagogik« bereits zu einer Bewegung angewachsen, die viele Erzieher:innen, Lehrer:innen und »Fürsorger:innen« (die wir heute als Fachkräfte der Sozialen Arbeit bezeichnen würden) aus ähnlichen

Gründen anzog, wie dies heute der Fall ist. Nachträglich bestimmte Meng als Ziel der Zeitschrift, »der theoretischen und praktischen Pädagogik hilfreich zu sein bei der Prüfung und Auswertung tiefenpsychologischer Theorien und Erfahrungen. Ferner: der Psychoanalyse ihren Geltungsbereich in der Pädagogik zu bestimmen« (Meng, 1966, S. 7). Bittner und Rehm (1966, S. 15) stellen fest, dass in den ersten Jahrgängen der anschauliche, praxisnahe »Charakter einer Erfahrungssammlung in der Streuungsbreite der Themen noch stärker zum Ausdruck« kam, doch in den letzten Jahren »hob die Diskussion der Probleme der Erziehung und des Erziehers von den Erfahrungsräumen immer mehr ab. Der Ausbau einer eigentlichen psychoanalytischen Erziehungstheorie rückte deshalb als Hauptaufgabe in den Vordergrund« (ebd., S. 17) und richtete sich immer weniger an »Lehrerinnen und Lehrer, die eine anschauliche, auf ihre Schulpraxis bezogene Sprache benötigt hätten« (Manz, 2013, S. 160).

Der anhand des *Volksbuchs* und der *Zeitschrift* beschriebene Versuch, psychoanalytisch-pädagogische Ansätze und Konzepte in einer »auf die Praxis bezogene Sprache« zu vermitteln, kennzeichnet auch die Fachtagungen der Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik. Doch was genau macht den »psychoanalytisch-pädagogischen Blick« (Göppel, 2025) aus, der den Teilnehmer:innen der Fachtagung vermittelt wird?

Im Zentrum der psychoanalytisch-pädagogischen Auseinandersetzung steht die Zuwendung zum subjektiven Erleben, zur inneren Welt von Kindern und Jugendlichen. Denn wenn es gelingt, bewusste und unbewusste Vorgänge – im pädagogischen Bereich geht es dabei oft um Prozesse der Affektregulation – und die Bedeutung von Beziehungserfahrungen mit wichtigen Bezugspersonen besser zu verstehen, können allmählich Überlegungen dazu entwickelt werden, wie Kinder und Jugendliche in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen unterstützt werden können (Datler & Wininger, 2014).

Ähnliches gilt auch für das psychoanalytisch-pädagogische Verstehen von Eltern und Pädagog:innen. Auch hier blickt die Psychoanalytische Pädagogik auf deren innere Welt und fragt, wie ihr bewusstes und unbewusstes Denken, Fühlen und Erleben ihre jeweilige Beziehungsgestaltung mit Kindern und Jugendlichen leiten. Ideen der Übertragung und Gegenübertragung, Abwehrprozesse, das Szenische Verstehen u. v. m. stellen hilfreiche Konzepte dar, um diese dynamischen sowie komplexen Beziehungsprozesse differenziert zu verstehen und die latente Bedeutung von Verhaltensweisen und Symptomen zu entschlüsseln (Trescher, 1985; Datler, 2003).

Die Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik ist seit ihrer Gründung darum bemüht, innerpsychisches Erleben und Beziehungsprozesse von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Pädagog:innen in dieser Weise zu verstehen und für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters sowie in unterschiedlichen Kontexten und Problemlagen fruchtbar zu machen (Figdor, 2008).² Neben Vortragsaktivitäten und der Arbeit mit pädagogischen Teams durch Mitglieder der APP stellt die jährliche Fachtagung in diesem Zusammenhang einen wichtigen Fixpunkt dar.

Eine beträchtliche Zahl an Interessent:innen besucht seit 2006 die Tagungen, deren Grundkonzept seit vielen Jahren unverändert darin besteht, mit einem Eröffnungsvortrag in das Thema einzuführen und einen Problemaufriss zu skizzieren, dann in Workshops spezifische Aspekte des Tagungsthemas in Kleingruppen zu bearbeiten, um im Abschlussvortrag – stets gehalten von Helmuth Figdor – einerseits zusammenfassende und andererseits weiterführende Überlegungen zu präsentieren. Durch die Tagung führte in den ersten Jahren Univ.-Prof. Dr. Wilfried Datler, langjähriger Leiter des Arbeitsbereichs Psychoanalytische Pädagogik am Institut für Bildungswissenschaft an der Universität Wien und seit der Gründung der APP stellvertretender Vorsitzender. Seit 2012 liegt die Moderation in den Händen von Mag.^a Regina Studener-Kuras, Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Psychoanalytische Pädagogik und langjähriges Mitglied im Vorstand der APP (vgl. dazu den Beitrag von Gruber & Lehner in diesem Band).

Die Auflistung der Tagungsthemen der ersten 20 Jahre zeigt die Breite der inhaltlichen Schwerpunkte auf:

- 2006: AD(H)S – Mythos oder Herausforderung?
- 2007: Die Wiederentdeckung der Freude am Lernen
- 2008: Mit Kindern reden
- 2009: Wo die wilden Kerle wohnen – Gewalt und Aggression von Kindern und Jugendlichen
- 2010: Hilfreiche und belastende Beziehungen in verschiedenen pädagogischen Feldern

² Neben Aus- und Fortbildungen im Kontext von Erziehungsberatung und Elternarbeit sind weitere Schwerpunkte die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Altersstufen oder der Bereich Trennung/Scheidung (u.a. Beratung hochstrittiger Eltern, Kinderbeistand bei Gericht) – im Detail finden sich die Angebote unter <https://www.app-wien.at> (30.1.2025).

- 2011: Der Papa wird's schon richten. Über das Fehlen des Männlichen in der Erziehung
- 2012: Wenn das Elternhaus versagt
- 2013: Gestört, schwierig, krank – über den pädagogischen Sinn und Unsinn von Diagnosen
- 2014: Grenzen und Grenzen setzen
- 2015: Für's Leben lernen wir? Was Kindergarten und Schule für die Persönlichkeitsentwicklung leisten
- 2016: Wie viel Veränderung verträgt der Mensch?
- 2017: Muss die Pädagogik Freud-los sein?
- 2018: Die Gruppe – das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile
- 2019: Die verborgenen Kräfte im kindlichen Spiel
- 2021: Der Konflikt, das täglich Brot der Pädagogik
- 2022: Elternarbeit zwischen »Das auch noch ...« und »Notwendiger denn je!«
- 2023: Im Rahmen halten. Von haltgebenden Beziehungen unter »guten« und trotz »schlechter« Rahmenbedingungen in pädagogischen Arbeitsfeldern
- 2024: Sind alle auffälligen Kinder gestört? Ein psychoanalytisch-pädagogischer Dialog zur Pathologisierung von Kindheit und Jugend
- 2025: Wissenshunger, Suppenkaspar und die Liebe durch den Magen: Die vielen Bedeutungen des Essens in pädagogischen Beziehungen

Bei der Wahl der Tagungsthemen wurde stets darauf geachtet, dass diese nicht nur spezifisch für eine konkrete Zielgruppe von Relevanz sind, sondern eine möglichst große Gruppe an Pädagog:innen ansprechen. Im Rahmen der Workshops, die zusätzlich zu den Hauptvorträgen angeboten werden, kommt es zu Fokussierungen auf bestimmte Aspekte des Themas, etwa bestimmte Altersgruppen oder bestimmte Bildungseinrichtungen wie Kindergarten oder Schule.

So unterschiedlich die Themen auch sind, so stehen doch die Reflexion über pädagogische Beziehungen und daraus erwachsende Möglichkeiten der professionellen Gestaltung pädagogischer Beziehungen stets im Mittelpunkt. »Es ist die Beziehung, die heilt«, ein Satz des emigrierten Wiener Psychoanalytikers und Psychoanalytischen Pädagogen Rudolf Ekstein, wird in Wien häufig zitiert.

Die Dokumentation der Tagungen erfolgte lange Zeit auf DVDs, die Kurzzusammenfassungen der Workshops, PowerPoint-Präsentationen und

vereinzelt Videos von Hauptvorträgen enthielten. Das 20-jährige Jubiläum³ der Fachtagung der APP Wien bietet nun den geeigneten Anlass, Hauptvorträge⁴ der Tagungen in einem Sammelband zu publizieren. Wenn auch manche Vorträge zwischenzeitlich an anderer Stelle veröffentlicht wurden, konnten zahlreiche Vertreter:innen der Psychoanalytischen Pädagogik aus Österreich und Deutschland gewonnen werden, ihre Vorträge zu überarbeiten und im vorliegenden Band zu publizieren.

Evelyn Heinemanns Vortrag aus dem Jahr 2007 »Können Kinder die Lust am Lernen lernen?« wurde im Band *Psychoanalytische Pädagogik* (Heinemann, 2010) veröffentlicht. Wir danken dem Kohlhammer-Verlag für die Abdruckgenehmigung für diesen Band.

2010 wurde der Eröffnungsvortrag von Urte Finger-Trescher gehalten. In »Schwierige Kinder – pädagogische Herausforderung oder das Ende der Erziehung?« entfaltet sie anhand eines Fallbeispiels aus einer Erziehungsberatungsstelle in Deutschland Überlegungen zur Bedeutung traumatischer Erfahrungen im Leben eines Kindes für seine Beziehungen im sozialen Umfeld sowie in der Schule. Darüber hinaus geht sie der Frage nach, wie die Bezugnahme auf psychoanalytisch-pädagogische Konzepte wie Reinszenierung und Projektive Identifizierung helfen kann, ein besseres Verständnis für diese »schwierigen Kinder« zu gewinnen.

Im Jahr darauf widmete sich Josef Christian Aigner einem heute noch aktuellen Thema: In »Caring fathers« diskutiert er unter Bezugnahme auf Forschungsprojekte, die an der Universität Innsbruck durchgeführt wurden, die Frage, welche Auswirkungen der Mangel an Vätern und männlichen Bezugspersonen in der institutionellen Erziehung und in der Sozialen Arbeit auf die Entwicklung von Kindern hat.

Ab dem Jahr 2012 wurden vermehrt Vertreter:innen der APP Wien für den Eröffnungsvortrag angefragt. Dadurch wurde angestrebt, die Eröffnungsvorträge stärker an die inhaltliche Konzeption der Tagung zu koppeln und Wiederholungen und »Lücken« in den Vorträgen und Workshops zu vermeiden. Wilfried Datler, Barbara Lehner und Barbara Neudecker eröffneten mit »Sorge – Mitleid – Ärger: Das Versagen des Elternhauses im Erleben von Pädagog:innen« einen Blick darauf, aus

3 Da aufgrund der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 die Fachtagung, die traditionell im Frühjahr stattfindet, relativ kurzfristig abgesagt werden musste.

4 Die mittlerweile rund 200 Workshops lassen sich aufgrund ihrer Menge in einem Tagungsband nicht zusammenfassen.